BaPsy-Übungsaufgaben mit Lösungen

Aufgaben aus allen sechs Untertests im Stil des Studieneignungstests Bachelor Psychologie. Bearbeiten Sie die Aufgaben wie am Testtag: ohne Taschenrechner, Notizen nur bei Mathematik. Lösungen mit Lösungsweg stehen am Ende. Den kompletten Übungstest mit Simulation und Auswertung finden Sie unter profiling-institut.de/bapsy/.

1 · Mathematikkenntnisse (Original: 20 Aufgaben, 23 Min.)

1. Vereinfache $(a^2 \cdot a^5) / a^3$ für $a \neq 0$.
   A) a^7
   B) a^{10}
   C) a^{-4}
   D) a^4

2. Berechne $\log_2(32) - \log_2(4)$.
   A) 2,5
   B) 8
   C) 3
   D) 28

3. Welches Zahlenpaar löst das Gleichungssystem $2x + y = 7$ und $x - y = 2$?
   A) $x = 2, y = 3$
   B) $x = 4, y = 2$
   C) $x = 1, y = 5$
   D) $x = 3, y = 1$

4. Für welche reellen Zahlen x gilt $x^2 - 5x + 6 < 0$?
   A) $x < 2$ oder $x > 3$
   B) $-3 < x < -2$
   C) $x < -3$ oder $x > -2$
   D) $2 < x < 3$

5. Vereinfache den Bruchterm $(x^2 - 9) / (x^2 + 6x + 9)$ für $x \neq \pm 3$.
   A) $(x + 3)/(x - 3)$
   B) $(x - 3)/(x + 3)$
   C) $-9/(6x + 9)$
   D) $1/(x + 3)$

6. Bestimme alle reellen Lösungen von $4^x - 3 \cdot 2^x - 4 = 0$.
   A) $x = 2$
   B) $x = 4$
   C) $x = 2$ oder $x = -1$
   D) $x = 1$

7. Bestimme alle reellen Lösungen von $\ln(x) + \ln(x - 3) = \ln(10)$.
   A) $x = 5$
   B) $x = 5$ oder $x = -2$
   C) $x = -2$
   D) $x = 13/2$

2 · Schlussfolgerndes Denken verbal (Original: 20 Aufgaben, 18 Min.)

8. Gegeben ist:
   - Anna liest die Zeitung und Paul gießt die Blumen.
   - Wenn Paul die Blumen gießt, dann schnurrt der Kater.

Welche Schlussfolgerung ist zwingend richtig?

A) Der Kater schnurrt.
B) Der Kater schnurrt nicht.
C) Anna liest die Zeitung nicht.
D) Paul gießt die Blumen nicht.

9. Gegeben ist:
   - Der Bäcker öffnet den Laden und Jonas kauft die Brötchen.
   - Die Glocke läutet genau dann, wenn der Bäcker den Laden öffnet.

Welche Schlussfolgerung ist zwingend richtig?

A) Die Glocke läutet nicht.
B) Jonas kauft die Brötchen nicht.
C) Die Glocke läutet.
D) Der Bäcker öffnet den Laden nicht.

10. Gegeben ist:
   - Wenn Timo im Park joggt, dann trägt Timo die Kopfhörer.
   - Timo trägt die Kopfhörer nicht und es regnet.

Welche Schlussfolgerung ist zwingend richtig?

A) Timo joggt im Park.
B) Timo trägt die Kopfhörer.
C) Timo joggt nicht im Park.
D) Es regnet nicht.

11. Gegeben ist:
   - Wenn Ida den Bericht schreibt, dann ist der Chef zufrieden.
   - Ida schreibt den Bericht nicht.
   - Das Licht brennt im Büro genau dann, wenn Ida den Bericht schreibt.

Welche Schlussfolgerung ist zwingend richtig?

A) Das Licht brennt nicht im Büro.
B) Der Chef ist nicht zufrieden.
C) Der Chef ist zufrieden.
D) Das Licht brennt im Büro.

12. Gegeben ist:
   - Wenn Moritz das Spiel gewinnt, dann jubelt die Trainerin.
   - Die Trainerin jubelt.
   - Felix kauft die Getränke oder die Trainerin jubelt nicht.

Welche Schlussfolgerung ist zwingend richtig?

A) Moritz gewinnt das Spiel.
B) Moritz gewinnt das Spiel nicht.
C) Felix kauft die Getränke.
D) Felix kauft die Getränke nicht.

13. Gegeben ist:

- Jana nimmt das Auto oder Jana nimmt die Bahn.
- Wenn Jana das Auto nimmt, dann erreicht Jana das Konzert.
- Wenn Jana die Bahn nimmt, dann erreicht Jana das Konzert.
- Jana sieht die Band genau dann, wenn Jana das Konzert erreicht.

Welche Schlussfolgerung ist zwingend richtig?

A) Jana nimmt das Auto.
B) Jana sieht die Band.
C) Jana nimmt die Bahn.
D) Jana sieht die Band nicht.

14. Gegeben ist:

- Wenn Erik trainiert, dann schwitzt Erik.
- Wenn Erik schwitzt, dann läuft die Waschmaschine.
- Die Waschmaschine läuft genau dann, wenn der Keller warm ist.
- Der Keller ist nicht warm.

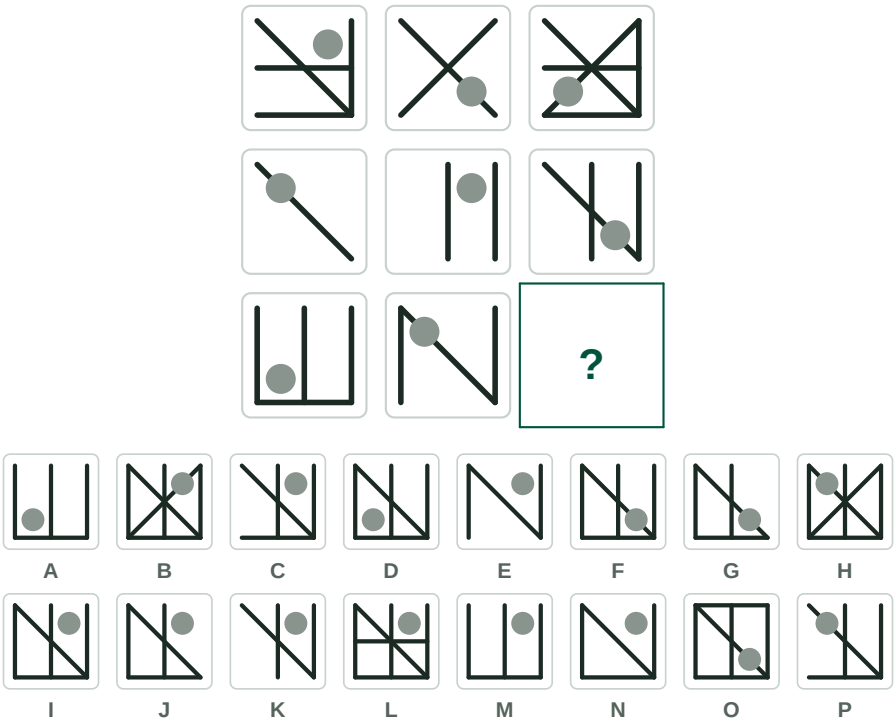
Welche Schlussfolgerung ist zwingend richtig?

A) Erik schwitzt.
B) Der Keller ist warm.
C) Erik trainiert nicht.
D) Wenn Erik nicht trainiert, dann läuft die Waschmaschine.

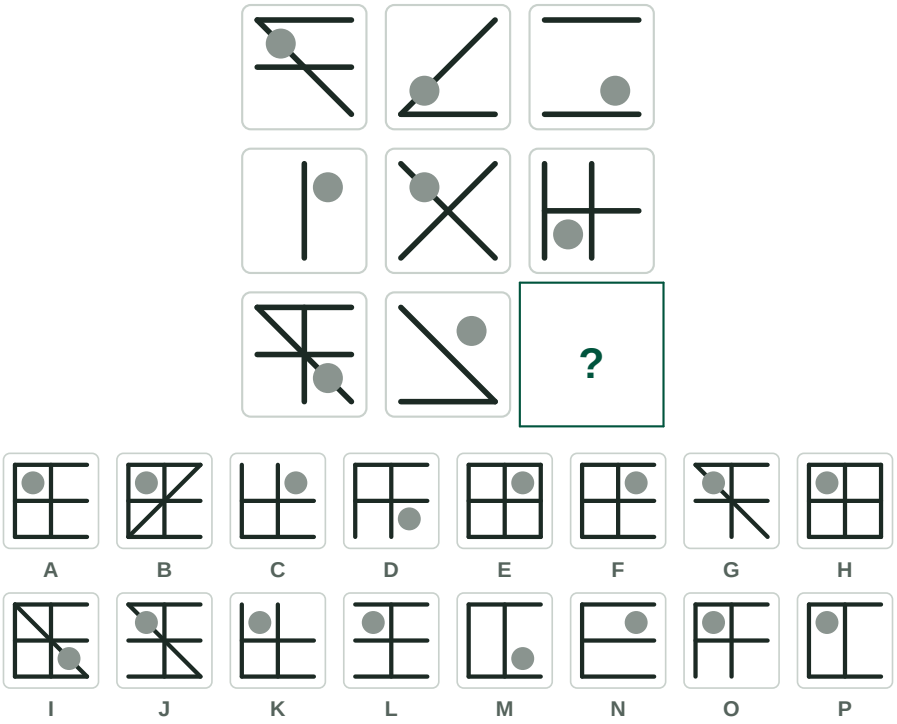
3 · Schlussfolgerndes Denken figural (Original: 20 Aufgaben, 25 Min.)

Welche Figur ergänzt das Feld mit dem Fragezeichen? Es gelten mehrere Regeln gleichzeitig, zeilen- oder spaltenweise.

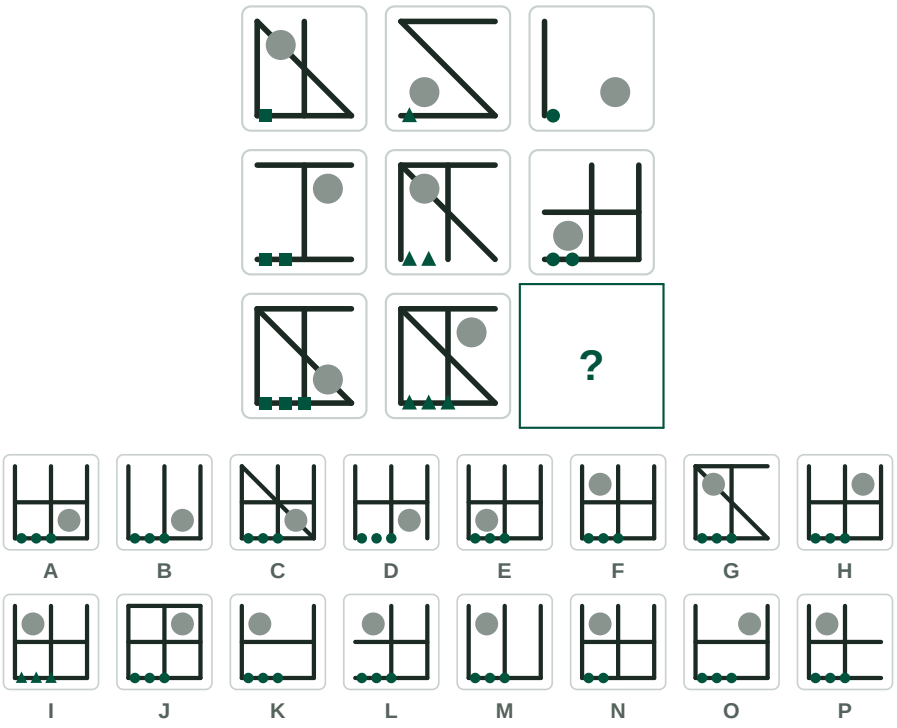
15. Matrix



16. Matrix



17. Matrix



4 · Psychologieverständnis deutsch (Original: 3 Texte, 21 Aufgaben, 36 Min.)

Das Arbeitsgedächtnis

Unter dem Arbeitsgedächtnis versteht man ein System, das Informationen für kurze Zeit nicht nur bereithält, sondern zugleich verarbeitet. Während der ältere Begriff des Kurzzeitgedächtnisses vor allem das passive Behalten betonte, rückt das Konzept des Arbeitsgedächtnisses die aktive Nutzung in den Vordergrund: Wer im Kopf rechnet, einen Satz versteht oder eine Wegbeschreibung befolgt, muss Zwischenergebnisse festhalten und gleichzeitig weiterbearbeiten.

Das einflussreichste Modell beschreibt das Arbeitsgedächtnis als Verbund mehrerer Komponenten. Die phonologische Schleife speichert sprachlich-klangliche Information; sie besteht aus einem passiven Speicher, dessen Inhalte innerhalb weniger Sekunden verblassen, und einem artikulatorischen Kontrollprozess, der die Inhalte durch inneres Wiederholen auffrischt. Der visuell-räumliche Notizblock hält Bilder und räumliche Anordnungen bereit. Beide Hilfssysteme werden von der zentralen Exekutive koordiniert, einer Instanz mit begrenzter Kapazität, die Aufmerksamkeit verteilt, zwischen Aufgaben wechselt und irrelevante Information unterdrückt. Später wurde als vierte Komponente der episodische Puffer ergänzt, der Informationen aus verschiedenen Quellen und aus dem Langzeitgedächtnis zu zusammenhängenden Episoden verbindet.

Für die Annahme getrennter Komponenten sprechen Doppelaufgaben-Experimente. Sollen Versuchspersonen sich eine Ziffernfolge merken und gleichzeitig fortlaufend eine bedeutungslose Silbe aussprechen, verschlechtert sich die Merkleistung deutlich, weil diese artikulatorische Unterdrückung das innere Wiederholen verhindert. Eine gleichzeitige räumliche Aufgabe, etwa das Verfolgen eines sich bewegenden Lichtpunkts, beeinträchtigt das Behalten der Ziffern dagegen kaum. Umgekehrt stört die räumliche Zusatzaufgabe das Einprägen von Positionen stärker als die sprachliche. Solche selektiven Interferenzen sind schwer zu erklären, wenn man nur einen einzigen, einheitlichen Speicher annimmt.

Ein weiterer Befund ist der Wortlängeneffekt: Listen aus kurzen Wörtern werden besser behalten als Listen mit gleich vielen langen Wörtern. Das Modell erklärt dies damit, dass lange Wörter mehr Zeit zum inneren Aussprechen benötigen, sodass in der verfügbaren Zeitspanne weniger Elemente aufgefrischt werden können. Unter artikulatorischer Unterdrückung verschwindet der Effekt bei visuell dargebotenen Listen weitgehend.

Die Kapazität des Arbeitsgedächtnisses unterscheidet sich zwischen Personen. Sie wird häufig mit Spannenaufgaben gemessen, bei denen Behalten und Verarbeiten kombiniert werden, etwa wenn Sätze beurteilt und zugleich die jeweils letzten Wörter gemerkt werden müssen. Leistungen in solchen Aufgaben hängen mit dem Leseverständnis und dem schlussfolgernden Denken zusammen. Aus solchen Zusammenhängen allein lässt sich allerdings nicht ableiten, dass ein Training der Spanne diese Fähigkeiten verbessert; ob Trainingseffekte über die geübte Aufgabe hinaus übertragen werden, ist umstritten.

18. Welche Aufgabe hat laut Text der artikulatorische Kontrollprozess?

A) Er verbindet Inhalte aus dem Langzeitgedächtnis zu zusammenhängenden Episoden.
B) Er frischt sprachlich-klangliche Inhalte durch inneres Wiederholen auf.
C) Er verteilt die Aufmerksamkeit zwischen den beiden Hilfssystemen.
D) Er hält räumliche Anordnungen für wenige Sekunden bereit.

19. Was ist im Text mit „selektiven Interferenzen“ gemeint?

A) Jede Zusatzaufgabe verschlechtert jede Gedächtnisleistung in gleichem Maße.
B) Die zentrale Exekutive unterdrückt gezielt irrelevante Information.
C) Eine Zusatzaufgabe stört vor allem das Behalten von Material, das dieselbe Komponente beansprucht wie sie selbst.
D) Listen aus langen Wörtern werden schlechter behalten als Listen aus kurzen Wörtern.

20. Einer Versuchsperson wird eine Liste kurzer und eine Liste langer Wörter visuell dargeboten, während sie fortlaufend eine bedeutungslose Silbe ausspricht. Was ist nach dem Text zu erwarten?

A) Der Behaltensunterschied zwischen kurzen und langen Wörtern ist weitgehend aufgehoben.
B) Die langen Wörter werden nun besser behalten als die kurzen.
C) Der Vorteil der kurzen Wörter wird größer als ohne Silbensprechen.
D) Die Behaltensleistung verbessert sich für beide Listen.

21. Welche Komponente wurde dem Modell laut Text erst nachträglich hinzugefügt?

A) die zentrale Exekutive
B) die phonologische Schleife
C) der visuell-räumliche Notizblock
D) der episodische Puffer

22. Welche Aussage lässt sich NICHT aus dem Text ableiten?

A) Der Begriff des Kurzzeitgedächtnisses betonte eher das passive Behalten.
B) Die zentrale Exekutive verfügt nur über eine begrenzte Kapazität.
C) Ein Training der Arbeitsgedächtnisspanne verbessert nachweislich das Leseverständnis.
D) Spannenaufgaben verlangen gleichzeitiges Behalten und Verarbeiten.

23. Eine Versuchsperson soll sich die Positionen mehrerer Punkte auf einem Bildschirm einprägen. Welche gleichzeitige Zusatzaufgabe sollte die Leistung laut Text am stärksten beeinträchtigen?

A) fortlaufendes Aussprechen einer bedeutungslosen Silbe
B) lautes Wiederholen einer Ziffernfolge
C) Beide Arten von Zusatzaufgaben stören gleich stark.
D) Verfolgen eines sich bewegenden Lichtpunkts

24. Wie erklärt das Modell den Wortlängeneffekt?

A) Lange Wörter benötigen mehr Zeit zum inneren Aussprechen, sodass in der verfügbaren Zeit weniger Elemente aufgefrischt werden.
B) Lange Wörter kommen in der Sprache seltener vor und sind daher weniger vertraut.
C) Der visuell-räumliche Notizblock kann lange Wörter nicht abbilden.
D) Die zentrale Exekutive stuft lange Wörter als irrelevant ein und unterdrückt sie.

5 · Schlussfolgerndes Denken numerisch (Original: 20 Aufgaben, 18 Min.)

25. An einer Online-Studie nehmen 240 Personen teil. 35 % davon sind männlich. Wie viele männliche Teilnehmende sind es?

A) 84
B) 96
C) 120
D) 156

26. Eine Hilfskraft wertet 6 Fragebögen in 18 Minuten aus. Wie lange braucht sie bei gleichem Tempo für 14 Fragebögen?

A) 36 Minuten
B) 42 Minuten
C) 48 Minuten
D) 54 Minuten

27. Lisa braucht allein 6 Stunden, um ein Interview zu transkribieren, Tom allein 3 Stunden. Wie lange brauchen beide, wenn sie gemeinsam am selben Interview arbeiten?

A) 2 Stunden
B) 3 Stunden
C) 4,5 Stunden
D) 9 Stunden

28. 300 ml einer Zuckerlösung enthalten 20 % Zucker. Man gibt 100 ml Wasser hinzu. Wie hoch ist der Zuckeranteil danach?

A) 10 %
B) 15 %
C) 17,5 %
D) 20 %

29. Ein Kopfhörer für das Sprachlabor kostet 50 €. Der Preis wird erst um 20 % erhöht und danach um 20 % gesenkt. Wie viel kostet er jetzt?

A) 40 €
B) 46 €
C) 48 €
D) 50 €

30. Ein Wassertank im Labor wird durch Zulauf A in 4 Stunden und durch Zulauf B in 6 Stunden gefüllt. Ein offener Abfluss leert den vollen Tank in 12 Stunden. Wie lange dauert es, den leeren Tank zu füllen, wenn alle drei gleichzeitig offen sind?

A) 2 Stunden
B) 2,4 Stunden
C) 2,5 Stunden
D) 3 Stunden

31. Wie viele Milliliter reinen Alkohol muss man zu 200 ml einer 40-prozentigen Lösung geben, um eine 50-prozentige Lösung zu erhalten?

A) 20 ml
B) 25 ml
C) 40 ml
D) 50 ml

6 · Psychologieverständnis englisch (Original: 3 Texte, 21 Aufgaben, 36 Min.)

Situations as Perceived: Bridging Personality and Context

For much of the twentieth century, personality psychology was shaped by a debate about whether behaviour is better predicted by stable traits or by features of the situation. Critics of trait approaches pointed out that correlations between a trait measured by questionnaire and behaviour observed in a single situation were often modest. Defenders replied that traits predict aggregated behaviour, that is, averages across many occasions, far better than single acts. Today most researchers regard the opposition as a false dichotomy: behaviour is understood as a joint product of persons and situations.

A more recent line of work asks not only which situation a person is in, but how that situation is perceived. Two people attending the same meeting may experience it quite differently: one as an opportunity to display competence, the other as a threat of criticism. Researchers therefore distinguish between the objective cues of a situation (who is present, what task is required, where it takes place) and its psychological characteristics, such as how much intellectual effort it demands, how socially pleasant it is, or how much adversity it contains.

Several findings support this perspective. First, perceptions of the same situation show substantial agreement across observers, suggesting that situation ratings are not merely projections of the rater. Second, they also show systematic individual differences that are related to personality: people high in neuroticism, for example, tend to rate everyday situations as more negative and more threatening. Third, people do not encounter situations at random. Through selection (choosing where to go), evocation (eliciting particular reactions from others) and manipulation (actively changing circumstances), individuals partly create the situations they later experience.

These processes have an important implication. If personality influences which situations people enter and how they interpret them, then situational effects and trait effects cannot be cleanly separated. A correlation between a trait and behaviour may be partly mediated by perception: the anxious person behaves cautiously in part because the situation appears riskier to them. Researchers in this field therefore argue that personality research should measure situation perception directly, for instance with experience-sampling methods in which participants repeatedly describe their current situation and behaviour in daily life.

32. According to the text, why should personality research measure situation perception directly?

A) Because objective situational cues have no influence on behaviour.
B) Because the effects of traits on behaviour may partly operate through the way situations are interpreted.
C) Because questionnaire measures of personality traits are generally unreliable.
D) Because observers rarely agree on how a given situation should be described.

33. In the text, the term "evocation" refers to …

A) choosing which settings to enter.
B) actively altering one's circumstances.
C) eliciting particular reactions from other people.
D) recalling past situations from memory.

34. According to the text, defenders of trait approaches responded to their critics by pointing out that …

A) traits predict behaviour averaged across many occasions far better than single acts.
B) situational variables are even weaker predictors of behaviour than traits.
C) correlations between traits and single behaviours are in fact large.
D) behaviour should be studied only under controlled laboratory conditions.

35. Which conclusion does the text draw from the finding that different observers largely agree in their perception of the same situation?

A) Situation ratings are not merely projections of the person who makes them.
B) Individual differences in situation perception are negligible.
C) Neuroticism is unrelated to the way situations are perceived.
D) Situation perception is determined entirely by personality.

36. According to the text, people high in neuroticism tend to …

A) avoid all kinds of social situations.
B) rate everyday situations as more negative and threatening.
C) agree less with other observers about situations.
D) select situations that are intellectually demanding.

37. Which statement is NOT supported by the text?

A) Most researchers now regard behaviour as a joint product of persons and situations.
B) Individuals partly create the situations they later experience.
C) Researchers distinguish between objective cues and psychological characteristics of situations.
D) Situational effects and trait effects can be cleanly separated if large samples are used.

38. What does the example of the meeting in the second paragraph illustrate?

A) Meetings are typically experienced as threatening situations.
B) Competent people prefer situations in which they can be evaluated.
C) The same objective situation can be experienced differently by different people.
D) Objective cues matter more for behaviour than perceived characteristics.

Lösungen mit Lösungsweg

1. D) Beim Multiplizieren werden Exponenten addiert, beim Dividieren subtrahiert: $2 + 5 - 3 = 4$.

2. C) $\log_2(32) = 5$ und $\log_2(4) = 2$, also $5 - 2 = 3$. Alternativ: $\log_2(32/4) = \log_2(8) = 3$.

3. D) Addiert man beide Gleichungen, erhält man $3x = 9$, also $x = 3$. Einsetzen in $x - y = 2$ liefert $y = 1$.

4. D) $x^2 - 5x + 6 = (x - 2)(x - 3)$ hat die Nullstellen 2 und 3. Die nach oben geöffnete Parabel ist zwischen den Nullstellen negativ.

5. B) Zähler $(x - 3)(x + 3)$ nach der dritten, Nenner $(x + 3)^2$ nach der ersten binomischen Formel. Kürzen durch $(x + 3)$ ergibt $(x - 3)/(x + 3)$.

6. A) Mit $u = 2^x$ wird daraus $u^2 - 3u - 4 = 0$, also $u = 4$ oder $u = -1$. Da $2^x > 0$ ist, bleibt nur $2^x = 4$, also $x = 2$.

7. A) Logarithmengesetz: $\ln(x(x - 3)) = \ln(10)$, also $x^2 - 3x - 10 = 0$ mit $x = 5$ oder $x = -2$. Wegen des Definitionsbereichs $x > 3$ bleibt nur $x = 5$.

8. A) Aus der Und-Aussage folgt, dass Paul die Blumen gießt. Damit ist die Wenn-Bedingung erfüllt, also schnurrt der Kater.

9. C) Der Bäcker öffnet den Laden (Und-Aussage). Weil die Glocke genau dann läutet, wenn das der Fall ist, läutet sie.

10. C) Kontraposition: Würde Timo im Park joggen, trüge er die Kopfhörer. Er trägt sie nicht, also joggt er nicht im Park.

11. A) Ida schreibt den Bericht nicht, also brennt das Licht im Büro nicht (genau dann, wenn). Über den Chef ist nichts ableitbar: Aus nicht erfüllter Wenn-Bedingung folgt nichts.

12. C) Die Trainerin jubelt, also ist der zweite Teil des Oder falsch und Felix muss die Getränke kaufen. Ob Moritz gewinnt, bleibt offen (Schluss vom Dann auf das Wenn ist ungültig).

13. B) Fallunterscheidung: Ob Jana das Auto oder die Bahn nimmt, sie erreicht in jedem Fall das Konzert und sieht damit die Band. Welches Verkehrsmittel sie nimmt, bleibt offen.

14. C) Der Keller ist nicht warm, also läuft die Waschmaschine nicht. Rückwärts durch die Kette folgt: Erik schwitzt nicht und trainiert nicht.

15. I Striche zeilenweise: Das dritte Feld zeigt alle Striche aus den ersten beiden Feldern zusammen. Der graue Punkt wandert spaltenweise um einen Quadranten gegen den Uhrzeigersinn weiter.

16. A Striche spaltenweise: Das dritte Feld zeigt nur die Striche, die in genau einem der ersten beiden Felder vorkommen. Der graue Punkt wandert zeilenweise um einen Quadranten gegen den Uhrzeigersinn weiter.

17. F Striche spaltenweise: Das dritte Feld zeigt alle Striche aus den ersten beiden Feldern zusammen. Der graue Punkt wandert zeilenweise um einen Quadranten gegen den Uhrzeigersinn weiter. Die Zahl der kleinen Formen steigt von oben nach unten um eins, ihre Form wechselt von Spalte zu Spalte.

18. B) Absatz 2 sagt, der artikulatorische Kontrollprozess frischt die Inhalte der phonologischen Schleife durch inneres Wiederholen auf. Das Verbinden von Inhalten zu Episoden ist Aufgabe des episodischen Puffers, das Verteilen der Aufmerksamkeit die der zentralen Exekutive.

19. C) Absatz 3: Die Sprechaufgabe stört das Behalten von Ziffern, die räumliche Aufgabe das Einprägen von Positionen – eine Zusatzaufgabe stört also vor allem Material derselben Komponente. Dass jede Zusatzaufgabe alles gleich stark stört, ist genau das Gegenteil dieses Musters.

20. A) Absatz 4, letzter Satz: Unter artikulatorischer Unterdrückung verschwindet der Wortlängeneffekt bei visuell dargebotenen Listen weitgehend. Von einer Umkehr zugunsten langer Wörter oder einer Verstärkung des Effekts ist im Text keine Rede.

21. D) Absatz 2 sagt: „Später wurde als vierte Komponente der episodische Puffer ergänzt.“ Zentrale Exekutive, phonologische Schleife und visuell-räumlicher Notizblock gehören zum ursprünglichen

Modell.

22. C) Absatz 5 betont, dass sich aus den Zusammenhängen gerade nicht ableiten lässt, ein Spannentraining verbessere das Leseverständnis; ein Transfer ist umstritten. Die übrigen Aussagen stehen in den Absätzen 1, 2 und 5.

23. D) Absatz 3 sagt, die räumliche Zusatzaufgabe stört das Einprägen von Positionen stärker als die sprachliche; das Verfolgen eines Lichtpunkts beansprucht dieselbe Komponente. Dass beide Arten von Zusatzaufgaben gleich stark stören, widerspricht dieser selektiven Interferenz.

24. A) Absatz 4 erklärt den Effekt mit der längeren Dauer des inneren Aussprechens: In der verfügbaren Zeit können weniger Elemente aufgefrischt werden. Dass lange Wörter seltener vorkommen und weniger vertraut sind, wird im Text nicht erwähnt.

25. A) 10 % von 240 sind 24, 5 % sind 12. 35 % = 3 · 24 + 12 = 84. (156 wären die übrigen 65 %.)

26. B) Ein Fragebogen dauert 18 : 6 = 3 Minuten, 14 Fragebögen also 14 · 3 = 42 Minuten.

27. A) Lisa schafft 1/6, Tom 2/6 pro Stunde, zusammen 3/6 = 1/2. Gemeinsam also 2 Stunden. (4,5 wäre der Mittelwert der Einzelzeiten.)

28. B) Zucker: 20 % von 300 ml = 60 ml. Neue Menge: 400 ml. 60 : 400 = 15 %.

29. C) 50 € · 1,2 = 60 €. 60 € · 0,8 = 48 €. Die Senkung bezieht sich auf den höheren Preis, deshalb nicht wieder 50 €.

30. D) Pro Stunde: 1/4 + 1/6 − 1/12 = 3/12 + 2/12 − 1/12 = 4/12 = 1/3. Also 3 Stunden. (2,4 Stunden ohne Abfluss.)

31. C) Alkohol: 80 ml + x, Gesamt: 200 ml + x. 80 + x = 0,5 · (200 + x) ergibt 0,5x = 20, also x = 40 ml. (20 ml wären 10 % von 200 ml.)

32. B) Absatz 4 sagt, der Zusammenhang zwischen Trait und Verhalten kann teilweise über die Wahrnehmung vermittelt sein („mediated by perception“). Dass objektive Merkmale wirkungslos seien, steht nicht im Text; geringe Übereinstimmung von Beobachtern widerspricht Absatz 3.

33. C) Absatz 3 definiert evocation als „eliciting particular reactions from others“. Das Auswählen von Orten heißt dort selection, das aktive Verändern der Umstände manipulation.

34. A) Absatz 1 sagt, die Verteidiger verwiesen darauf, dass Traits über viele Gelegenheiten gemitteltes Verhalten weit besser vorhersagen als einzelne Handlungen. Dass die Korrelationen mit Einzelverhalten groß seien, widerspricht dem Text („often modest“).

35. A) Absatz 3 folgert aus der Übereinstimmung der Beobachter, dass Situationsurteile „not merely projections of the rater“ sind. Dass individuelle Unterschiede vernachlässigbar seien, widerspricht dem zweiten Befund: Die Wahrnehmung variiert systematisch mit der Persönlichkeit.

36. B) Absatz 3 sagt, Personen mit hohem Neurotizismus bewerten Alltagssituationen „as more negative and more threatening“. Dass sie soziale Situationen generell meiden oder seltener mit anderen Beobachtern übereinstimmen, steht nicht im Text.

37. D) Absatz 4 sagt, Situations- und Traiteffekte „cannot be cleanly separated“; von großen Stichproben als Lösung ist keine Rede. Die übrigen Aussagen stehen in den Absätzen 1, 2 und 3.

38. C) In Absatz 2 erleben zwei Personen dieselbe Sitzung unterschiedlich – die eine als Chance, Kompetenz zu zeigen, die andere als drohende Kritik. Dass Sitzungen typischerweise bedrohlich seien, verallgemeinert eine der beiden Sichtweisen unzulässig.

Mehr Übung: Der kostenlose Online-Übungstest unter profiling-institut.de/bapsy/ enthält alle Aufgaben dieses PDFs und viele weitere, mit kompletter Simulation im Originalumfang. Sie sind unsicher, ob Psychologie das richtige Studium ist? Unsere Studienberatung klärt Stärken, Interessen und passende Alternativen: profiling-institut.de/studienberatung/